

# Horizontenerweiterung Ostern

## 1. Samuel 2,1-10 - Teil 2



*Predigtreihe*

*»Du bist Gott wichtig!«*

## Horizontenerweiterung Ostern

### 1. Samuel 2,1-10 - Teil 2

Das ist ja nun bestimmt der schönste Anlass, den man sich vorstellen kann, heute hier Gottesdienst zu feiern. Dieses Fest ist heute, weil der Tod besiegt wurde. Das ist die tiefste Bedeutung von Ostern. Für manche steht vielleicht eher im Vordergrund, dass dies der Sonntag der Hasen sei. »Hasenfest« hat ihn eine Buchhandlungskette bezeichnet. Prompt gab es daraufhin heftige Kritik und auch die schnelle Entschuldigung für diesen Fauxpas und auch die umgehende Korrektur auf ihrer Internetseite. Aber so weit hergeholt ist das ja wirklich nicht. Wer zum ersten Mal bei uns in Deutschland mit diesem Fest in Berührung kommt, was kriegt der mit an Eindrücken? Es ist ein Familienfest, an dem sich die Leute etwas schenken. In der Regel sind das bunte Eier und Schokoladenhasen meistens lila und goldfarben. (Bei wem sie rot-weiß sind, ist irgendetwas schief gelaufen - Weihnachtsmann.) Manchmal muss man diese Geschenke auch erst noch suchen, weil sie irgendein Witzbold versteckt hat. Die Theorie, dass es sich bei diesem Witzbold um einen Hasen handeln soll, hält sich allerdings längstens nur so lange, bis man die Körbchen selber verstecken muss. In manchen Regionen bringt auch der Fuchs die Eier. In der Schweiz ist der Kuckuck dafür verantwortlich. In Thüringen bringt sogar der Storch die bunten Eier. Der brachte übrigens am Ostersonntag im Jahr 1967 meine Frau Andrea auch gleich mit. »Wenn ich schon mal unterwegs bin«, sagte er sich, »dann liefere ich die doch gleich mit aus«.

Die Tradition mit den Ostereiern geht bis weit in die Antike hinein. Dabei geschieht das ursprünglich gar nicht aus der Sicht des Beschenkten oder desjenigen, der sie bemalen muss. Sondern das Ei wurde im Hinblick auf das Osterfest aus der Perspektive des Küken zum Symbol für die Auferstehung. Das ist auch verständlich. Drei Wochen vergehen, bis aus dem befruchteten Ei endlich ein Küken schlüpft. Aber bis dahin, war das Leben innerhalb der Schale alles, was es kannte. Ein ziemlich eingeschränkter Horizont ist das, würde ich mal sagen. Was für eine Welt gibt es dann auf einmal nach diesen drei Wochen zu entdecken. Naja zumindest für die glücklichen unter den Hühnern, die nun nicht gerade in einer Batterie oder einem McChicken landen.

Bei Jesus waren es gerade drei angebrochene Tage und zwei Nächte, die er im Grab quasi wie in einer Eierschale eingeschlossen war. Am dritten Tag in der Frühe ist er aus diesem Grab verschwunden. Der Grabstein, der ihn eingeschlossen hielt wurde weggerollt. Jesus hat den Tod endgültig hinter sich gelassen, wie ein Küken seine Eierschale. Es ist für ihn ein Aufbruch in ein neues Leben unter ganz neuen Vorzeichen. Und dieses neue Leben ist nicht nur für ihn, sondern für uns alle eine unbeschreibliche Horizontenerweiterung. Wir werden das gleich noch näher entdecken.

Schon 1100 Jahre vor Jesus hat Hanna, eine Frau, die uns im Alten Testament vorgestellt wird, von dieser Horzonterweiterung gesprochen. Das ist einzigartig und sonderbar, weil sich diese Perspektive, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, noch gar nicht bei den Leuten damals herumgesprochen hat. Die waren alle, auch diejenigen, die mit Gott lebten, sehr im Diesseits verhaftet. Hanna hat eine schwere Lebenskrise hinter sich gebracht. Ihr größter Wunsch nach eigenem Nachwuchs ging als ein Geschenk Gottes in Erfüllung. Sie löst nun auch ihrerseits wenige Jahre später ihr Versprechen ein und gibt ihren Sohn Samuel in die Obhut des Hohenpriesters Eli an die Stiftshütte in Silo, dass er dort auch etwas Geschicktes lernt. Samuel soll ganz Gott gehören und ihm dienen. So gibt sie ihren Sohn ab. Und bevor sie sich nun wieder mit ihrem Mann auf die Heimreise macht, betet sie eben in dieser Stiftshütte folgendes eindrückliche und einzigartige Gebet. Es ist wirklich ein Ostergebet.

*1. Samuel 2,1-10 (»Hoffnung für alle«)*

*1 Hanna sang ein Loblied: »Der Herr erfüllt mein Herz mit großer Freude, er richtet mich auf und gibt mir neue Kraft! Laut lache ich über meine Feinde und freue mich über deine Hilfe!*

*2 Niemand ist so heilig wie du, denn du bist der einzige und wahre Gott. Du bist ein Fels, keiner ist so stark und unerschütterlich wie du.*

*3 Lasst eure stolzen Reden und frechen Worte! Wisst ihr denn nicht, dass der Herr alles hört, was ihr sagt, und ihm nichts entgeht, was ihr tut?*

*4 Die Waffen starker Soldaten sind zerbrochen, doch die Schwachen bekommen neue Kraft.*

*5 Wer immer satt geworden ist, muss nun für ein Stück Brot hart arbeiten. Doch wer damals Hunger litt, hat heute genug zu essen. Die unfruchtbare Frau bringt sieben Kinder zur Welt, die kinderreiche jedoch welkt dahin!*

*6 Der Herr tötet und macht wieder lebendig. Er schickt Menschen hinab ins Totenreich und ruft sie wieder herauf.*

*7 Manche macht er arm, andere dagegen reich. Er erniedrigt und erhöht Menschen, wie er es für richtig hält.*

*8 Dem Verachteten hilft er aus seiner Not. Er zieht den Armen aus dem Schmutz und stellt ihn dem Fürsten gleich, ja, er gibt ihm einen Ehrenplatz. Dem Herrn gehört die ganze Welt. Er hat sie auf ein festes Fundament gegründet, damit sie niemals wankt.*

*9 Er beschützt jeden, der ihm vertraut, doch wer von ihm nichts wissen will, der wird in Finsternis enden. Denn aus eigener Kraft erringt keiner den Sieg.*

*10 Wer es wagt, mit dem Herrn zu streiten, der verliert. Er geht zugrunde, wenn Gott seinen schreckliche Donner gegen ihn grollen lässt. Der Herr wird über die ganze Welt Gericht halten. Macht und Ehre gibt er seinem König, den er selbst auserwählt und eingesetzt hat.«*

Es sind zwei Worte, die dieses Gebet wie ein Klammer umfassen. Am vergangenen Sonntag hatten wir bereits das erste herausgegriffen. Es ist das Wort »Hilfe«. Hanna freut sich über Gottes Hilfe. Hilfe heißt in der Sprache der Hanna »jeschua«

und wurde zum Namen Jesus. Am Ende ihres Gebets spricht sie davon, dass Gott seinem König Macht gibt. Wörtlich heißt es in ihrem Gebet anstelle von König »Gesalbter« oder in ihrer Sprache »maschiach« - Messias oder in Griechisch »Christos«. Diese beiden Worte »Jesus« und »Christus« sind in ihrem Gebet Anfang und Ende. Diese Worte sind für sie Eingang und Ausgang eines Tunnel. Und irgendwo dazwischen befindet sich unser Leben.

## 1. Leben in der Eierschale

Und das beschreibt sie nun sehr plastisch und jeder findet sich dabei wieder. Sie spricht von Stärke und Schwäche. Sie spricht von Hunger und Sattsein. Sie spricht über Elternschaft und Kinderlosigkeit. Sie spricht von Leben und Sterben. Reich und arm erwähnt sie. Macht und Ohnmacht werden von ihr beschrieben.

Konnten Sie sich entdecken? Irgendwo dazwischen drin bewegt sich unser Leben. Es sind immer zwei Pole, die Hanna hier erwähnt. Und irgendwo dazwischen sind Sie. Heute morgen vielleicht eher arm, bei dem was Sie für die Ostergeschenke ausgegeben haben. Heute Nachmittag eher reich, wenn Sie Ihre Geschenke erhalten habt. Gehören Sie eher zu den Mächtigen oder den Ohnmächtigen? Vermutlich so zwischendrin. Eher stark oder gerade eher schwach und verletzlich? Schon hungrig oder doch noch eher satt? Voll im Leben oder doch schon näher dem Tod? Wir wissen es nicht. Und das ist auch nicht entscheidend. Worauf es dagegen entscheidend ankommt, ist dass wir in diesem Leben diesem Herrn begegnen, von dem wir kommen und auf den wir zugehen. Von dem und zu dem Hanna betet mit den Worten (Vers 8 »Elberfelder«): »Denn dem HERRN gehören die Säulen der Erde, und auf sie hat er den Erdkreis gestellt.« Darin liegt die Horzonterweiterung der Hanna. Das ist die Osterbotschaft für uns heute: In allem haben wir es mit dem Herrn zu tun. Nicht einmal der Tod, dem wir Menschen uns so erbarmungslos ausgeliefert sehen, ist vor seinem Zugriff sicher. Selbst dieser Feind des Lebens ist von Jesus besiegt worden.

Diese Erkenntnis, dass sich das Leben zwischen zwei Polen bewegt, ist nicht neu. Überall auf der Erde finden wir diese Zweipoligkeit wieder. Am bekanntesten wird das im taoistischen Prinzip von Yin und Yang dargestellt. Das steht für stark und schwach, männlich und weiblich, sonnig und schattig, aktiv und passiv, Bewegung und Stille und noch viele andere Pole mehr, die sich gegenüber stehen. Aber dieses Weltbild hat sich auch bei Christen stark im Denken festgesetzt. Da stehen sich Gut und Böse gegenüber. Gott ist für das Gute verantwortlich und der Teufel für das Böse. Gott will Leben, der Teufel will Leben nehmen. Gott will Gesundheit, der Teufel ist für die Krankheit verantwortlich. Gott will Siege, Reichtum und Erfolg, der Teufel ist für Misserfolg, Armut und Niederlagen zuständig. Wer gesund und stark werden will, muss den Teufel zurückdrängen und Gottes Einfluss vermehren. Also mehr beten. Wenn ich reich und erfolgreich werden will, muss ich nur Gottes Prinzipien befolgen, dann kommt das automatisch. Vielleicht

haben Sie den einen oder anderen Gedanken ja auch bei sich selber schon wiederentdeckt. Aber es tut mir wirklich leid, das entspricht alles dem Denken in der Eierschale. Das hört sich vielleicht alles fromm an, aber es ist das Denken der Begrenztheit, das ist das Denken ohne Ostern. Hanna gibt uns hier ganz Anderes auf den Weg. Seit Ostern gibt es einen viel weiteren Horizont. Das österliche Leben ist mehr als nur die beiden Pole. Die Tatsache, dass Jesus nicht im Grab geliebt ist, ist nicht weniger als der Wendepunkt der Geschichte der Menschheit. Unser Weltbild muss sich verändern. Wir begegnen hier dem Herrn, der den Tod im Griff hat. Wir begegnen an Ostern Jesus Christus, dem »Jeschua ha maschich«, dem Helfer und dem Gesalbten. Das verändert alles.

## 2. Leben mit weitem Horizont

Ich möchte es mal versuchen mit einem Bild zu illustrieren, obwohl ich sehr wohl weiß, dass auch dieses Bild nur sehr begrenzt in der Lage ist, das auszudrücken. Das Leben ohne Jesus ist dieses Wechselspiel von Schwarz und Weiß, Yin und Yang. Da sind die beiden Pole ineinander verdreht, so wie hier in dieser Wolle zu erkennen. Mal überwiegt das eine, mal das andere. Beim einen ist vielleicht insgesamt sogar die schwarze Farbe dominierend, bei einem anderen dagegen ist mehr weiß zu sehen. Hanna aber bringt uns bei, dass es zu diesen beiden Fäden noch einen dritten gibt. Sie spricht schon 1100 vor Christus von Jesus Christus, der in unser Leben hinein geflochten sein möchte, wie ein goldener Faden. Jesus will unser ganzes Leben durchziehen. Er hält die schwarzen und die weißen Fäden zusammen. Er hält unser ganzes Leben mit seinen schwarzen oder weißen Seiten fest in seiner Hand. Hanna stellt fest:

### 2.1 Jesus ist der Herr über Stärke und Schwäche (Vers 4)

Sie weiß, dass selbst starke Soldaten manchmal schwach werden. Und sie weiß auch, dass Schwache auf einmal in ungeahnter Stärke auftreten können. Und für beides ist derselbe Herr verantwortlich. Und deshalb ist keines von beiden schlechter als das andere. Paulus kann sogar voller Überzeugung sagen (2. Kor. 12,9-10 - »Elberfelder«): *»Ich will mich meiner Schwachheiten rühmen« (...)* *»Ich habe Wohlgefallen an Schwachheiten«.* Von Jesus kommen die schwachen Zeiten und die starken Zeiten und die werden von ihm einzigartig zusammengehalten. Denn selbst wenn ich schwach bin, ist er der Starke, mein Halt, der goldene Faden meines Lebens.

### 2.2 Jesus ist der Herr über die Nahrung (Vers 5)

Wir haben das unverdiente Vorrecht in einem Land leben zu können, in dem keiner hungern muss. Aber gleichzeitig kennen viele Menschen dieser Erde kennen

das so nicht. Diese Tatsache nimmt uns Satt in die Pflicht. Aber es ist nicht so, dass Jesus nicht bei den Hungernden wäre. Er will auch Herr ihres Lebens werden. Er will in ihrem Hunger, in ihrem täglichen Kampf und Betteln um das tägliche Brot, der goldene Faden sein, der Halt ihres Lebens. Damit dürfen die Satten sich niemals einfach nur zurücklehnen und ihrer Verantwortung entziehen. Aber für die Hungernden ist dieser goldene Faden der einzige Halt in ihrem Leben. »Jesus in meinem Hunger bist du da und wenn ich an Hunger sterben muss, umfängst du mein Leben. In dem Dunkel unseres Tunnels bist du das Eingangsportal und das Ausgangsportal. Wir gehen auf dich zu und dann werden wir ewig satt sein.«

### 2.3 Jesus ist der Herr über Reichtum und Armut (Vers 7)

Dasselbe gilt auch für unseren Besitz, der mehr oder weniger groß ausfällt. Die Reichen sind in der Pflicht, mit ihrem Besitz großzügig umzugehen, und anderen zu helfen. Jesus ist der goldene Faden in ihrem Leben und er gibt es deutlich zu verstehen, dass Besitz und Eigentum geteilt werden muss, um uns nicht zu zerstören.

Aber genauso möchte Jesus auch in das Leben der Armen eingeflochten sein. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass sich Armut und Gottes Segen ausschließen. Das ist das schwarz-weiße Eierschalendenken, das uns glauben machen will, dass Gott für uns Reichtum will und die Reichen besonders gesegnet seien. Hiob, dem aller Reichtum weggenommen wurde, lobte Gott in seinem Elend (Hiob 1,21). Paulus konnte sagen (Philipper 4,12-13, »Elberfelder«): *»Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluss zu haben, weiß ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.«*

### 2.4 Jesus ist der Herr über unseren Körper (Vers 5)

Es war für Hanna eine große Entdeckung, dass der Herr kinderlose Menschen nicht weniger liebt und segnet als kinderreiche. Jesus liebt und segnet die kranken und behinderten Menschen nicht weniger als die gesunden. Er liebt und segnet die alten Menschen, deren Kräfte weniger werden, nicht weniger als die Jungen, für die die Bäume scheinbar in den Himmel wachsen. Er liebt und segnet die Menschen, die nicht den aktuellen Schönheitsidealen entsprechen nicht weniger als die, die sich als Topmodel auf dem Laufsteg versuchen. Jesus ist der Herr über unseren Körper. Ob Gesundheit oder Krankheit besser für mein Leben und Gottes Pläne ist, entscheidet allein er. Und er macht es richtig, auch wenn das bedeutet, krank zu sein. Wer meint, dass erst eine Heilung Gottes Macht zeigen, ist im Eierschalendenken verfangen. Wer meint, dass Gott keine Krankheit will und wir sie deshalb »wegbeten« müssten, hängt bei Yin und Yang, dem Schwarz und Weiß

fest und hat von Ostern so gut wie nichts verstanden.

## 2.5 Jesus ist der Herr über Leben und Tod (Vers 6)

Die zentrale Botschaft der Hanna für unser Osterfest ist doch die, dass Jesus selbst der Herr über den Tod ist. Alle meinten doch, an Karfreitag wäre es aus mit dem Zauber, den Jesus verbreitet hat. Schluss mit dem Weltverbesserer. Am Ende ist er. Jesus hat an Karfreitag kein Wunder getan und hat sich vom Kreuz gelöst. Er hat kein Zeichen gewirkt und ist dem Tod entronnen. Sein bitteres Ende an Karfreitag war für fast alle Zuschauer ein Gottesurteil. Gott selber hat diesem Spuk ein Ende gesetzt, so dachten sie in ihrem Eierschalendenken. Der Tod ist die letzte aber entscheidende Niederlage, selbst Jesus muss hier die Segel streichen. Aber was war das für ein Triumph am Ostermorgen, als Jesus das Grab lebendig verlassen und damit allen bewiesen hat, dass über kein einziges Leben mehr der Tod das letzte Wort spricht. Der Tod hat nicht mehr das Sagen. Am Ende des Tunnels meines Lebens ist eben nicht der Tod, sondern Jesus, der Messias. Er ist der Herr über Leben und Tod.

So haben alle Sterbenden und Trauernden in ihrem Leben immer noch den goldenen Faden. Sie sind immer noch in Gottes Hand, ob sie nun gehen müssen oder einen der geht, loslassen müssen. Gott bleibt der Herr. Das ist das Osterdenken. In allem haben wir es mit diesem Herrn zu tun. Er soll tun dürfen, wie es ihm gefällt, weil es so auch für uns am allerbesten ist.

Und jetzt siehst du an diesem Ostersonntag dein Leben und du siehst, wo die schwarzen Fäden oben liegen. Du siehst deine Schwachheit, Krankheit, Trauer, deine Armut und Bedürftigkeit. Und bestimmt bewegt dich diese Frage »Gott, wo warst du?« Oder »wo bist du?« Vielleicht siehst du auch Lebenssituationen, wo die weißen Fäden oben liegen, wo es wieder Kraft gab, wo etwas gelungen ist und du richtig glücklich warst. Vielleicht kannst du Gott bei dem vielen Schönen schon gar nicht mehr erkennen, weil er so überlagert wurde. Aber egal, was du siehst, du kannst dir sicher sein, dass Jesus dir an diesem Ostersonntag begegnen will, um dir auszurichten: »Ich will als der goldene Faden in dein Leben eingeflochten werden. Bitte mich einfach darum, dass ich dein Leben festhalten darf. Überlass es mir, zu entscheiden, was gut für dich ist. Ich hab für dich den Tod erlebt, um ihn auf diese Weise zu besiegen. Ich hab für dich auch Ostern erlebt, um dir zu zeigen, dass ich Herr über alles bin. Wenn ich auch dein Herr sein darf, werde ich dein Leben gestalten, mit dem, was mir für dich gefällt, weil ich dich liebe und du mir unbeschreiblich wertvoll bist. Ich will dein goldener Faden sein, an jedem Tag. Alles andere ist dann nicht mehr so wichtig. Wir erleben das alles gemeinsam, denn du hast ja mich - in Ewigkeit.«



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: stephanie hofschläger/pixelio.de